Welche Pflanzerde soll´s denn sein?

Jetzt zum Frühjahr wartet wieder jede Menge Gartenarbeit. Die reicht vom Umtopfen, bis hin zum Pflanzen neuer Rosen oder der Kübelbepflanzung mit unseren geliebten Küchenkräutern.

Wenn wir uns jetzt auf den Weg machen zu unserem Lieblingsgärtner, warten dort Erden und Substrate in den unterschiedlichsten Verpackungen auf ihren Einsatz.
Spezialerde für Rosen, für unsere Frühlingsblüher, die Rhododendron und eben auch für Kräuter, Gemüsepflanzen und die Olive die noch im Wintergarten steht ... Brauchen wir die alle oder lassen sich manche Pflanzerden auch für verschiedene Pflanzenarten einsetzen? Wenn ich Bio-Erde kaufe, kann ich da schon ein reines Gewissen haben mit Blick auf Umweltschutz, Abbau der Moore und möglichst wenig Chemie? Und was zeichnet eine gute Erde eigentlich aus und können wir sie vielleicht sogar einfach selbst zusammenstellen?
Das sind eine Menge Fragen zu dem Stoff, der unsere grünen Lieblinge erst so richtig aufblühen lässt – vorausgesetzt die Basis, also die Erde, ist schon mal die richtige!

Wir können schon einen großen Unterschied ausmachen, wenn es darum geht eine Pflanze in einen Topf oder Pflanzkübel zu setzen oder in den Gartenboden. Im Topf steht der Wurzelballen isoliert und vom Platz her recht begrenzt. Die Bedingungen müssen optimal sein, damit die Pflanzen im Pflanzgefäß gesund bleiben und sich gut weiterentwickeln. Daher muss der Anspruch an eine Erde, genauer Pflanzsubstrat, das wir für unsere Töpfe kaufen, wesentlich höher sein, als wenn z.B. die Staude oder Rose in unserem Gartenboden einen neuen Platz findet.

Im Topf ist die Ernährung abhängig von den Nährstoffen im Substrat und von der Düngung die wir evtl. zusätzlich verabreichen. Die Wasserversorgung sollte ausgewogen sein, d.h. nicht zu viel, damit der Wurzelballen nicht „absäuft" und nicht zu wenig das keine Wurzeln vertrocknen. Im Gartenboden ist dagegen oft schon ein gewisser Nährstoffvorrat zu erwarten und die Wasserversorgung kann die Pflanze hier, zumindest zu einem Teil, selbst aus dem Boden sicherstellen.

Woran erkennt man „gute" Pflanzerde?

Klebt sie beim zusammendrücken, zerfällt sie schlecht, bekommen die Pflanzenwurzeln in dieser Erde zu wenig Luft. Ein auffälliger Geruch nach Rindenmulch statt nach humosem Waldboden ist

Celler Straße 138 | 29525 Uelzen-Veerßen | Telefon (0581) 2910
www.purnatur-gartenschule.de | info@purnatur-gartenschule.de

ebenfalls kein gutes Zeichen. Wenn die Erde dagegen in unserer Hand fein zerkrümelt, hat sie gute Voraussetzungen für ein gesundes Pflanzenwachstum!

Benötigen wir nun eigentlich die ganzen Spezialerden die es im Handel gibt?

Oft können wir tatsächlich eine „Spezialerde" für viele andere Pflanzen aus der gleichen Familie genauso gut verwenden! So reicht „Blumenerde" vollkommen auch für Geranien und andere Blühpflanzen, obwohl es für diese jeweils eine eigene Erde im Handel gibt.

Eine gute, möglichst torffreie **Rosenerde**, die meist ein Tonmehl zur besseren Wassers peicherung enthält, eignet sich genauso gut für viele andere anspruchsvollere Gartenpflanzen wie z. B. viele Stauden.

Tomatenerde eignet sich hervorragend auch für alle eher anspruchsvolleren Frucht-Gemüsepflanzen, ist also als „Gemüseerde" an sich schon völlig ausreichend.

Kübelpflanzenerde können wir aus normaler Blumenerde selbst herstellen, indem wir die Struktur stabilisierende Stoffe wie Lavagranulat, Steinmehl, Blähton oder Perlite beimengen. Wenn wir dieser Mischung noch etwas Moorbeeterde zumischen, den Boden also absäuern, ist sie auch für Zitruspflanzen ein gutes Substrat.

Olivenbaum-Erde
Damit die Erde optimale Eigenschaften aufweist, sollte sie die folgende Zusammensetzung haben:

- Rindenhumus 10% (als Ersatz für Torf)
- Komposterde 35%
- Gartenerde 35%
- 10% Tonminerale
- 10% Sand oder Steinmehl.
- Evtl. noch etwas Drainagematerial (Blähton, Perlite, Lavagranulat)

Es geht auch ohne Rindenhumus, dann erhöhen wir den Anteil an Tonmineral und Sand um jeweils 5%. Diese Erde ist auch ein sehr guter Kompromiß, wenn wir so etwas wie eine „Universal-Erde" für Kübelpflanzen herstellen wollen!

Celler Straße 138 | 29525 Uelzen-Veerßen | Telefon (0581) 2910
www.purnatur-gartenschule.de | info@purnatur-gartenschule.de

Zitruspflanzen-Erde
Ist prinizipiell etwas saurer, hat also einen niedrigeren pH-Wert als die Olivenerde. Das läßt sich aber auch später über einen Zitrusdünger etwas ausgleichen, wenn wir nicht extra Moorbeeterde (statt dem Rindenhumus-Anteil) mit einmischen möchten.

Etwas komplizierter verhält es sich mit **Kräutererden**. Da die Ansprüche hier sehr unterschiedlich sind, ist hier das selbst mischen sogar in jedem Fall ratsamer als das gekaufte „Spezialsubstrat". Als Basis können wir eine gute, torffreie Blumenerde einsetzen.

Für den empfindlichen und anspruchsvolleren **Basilikum** fügen wir ca. 10% Blähton hinzu. Nicht nur hübsch für die Oberfläche des Kräutertopfes oder Beetes sondern gerade für Basilikum optimal ist eine dünne Mulchschicht aus sog. „Muschelmulch". Der trocknet die Oberfläche kurzfristig ab, was der Basilikum sehr schätzt!

Kräuter wie die ganzen **Minzen**, aber auch **Dill, Petersilie und Kerbel,** stehen gerne in nicht zu trockenem Substrat. Dazu mischen wir in die Blumenerde ein paar Hände voll Tonmehl (Bentonit). Das sorgt dafür, das die Feuchtigkeit in der Erde besser gehalten wird.

Für **Thymian, Lavendel und Salbei-Arten,** die einen eher mineralischen, nicht zu feuchten Boden bevorzugen, wird der mineralische Anteil in unserer Basis-Blumenerde erhöht, indem wir 10 – 20% Blähton und evtl. noch Steinmehl oder Quarzsand zumischen. Werden die Pflanzen größer, dann dürfen sie auch in ein „Basilikum-Substrat" umziehen, denn dort wird steigender Nährstoffanspruch eher befriedigt.

Hortensienerde ist ebenso überflüssig. Entweder, sofern unsere Pflanzen auch rosa blühend den Garten verschönern dürfen, verwenden wir Rosenerde oder auch Kübelpflanzenerde. Wenn blaue Blüten unser non-plus-ultra sind, dann verwenden wir einfach Moorbeet- oder Rhododendron-Erde.

Grundsätzlich spart der Verzicht auf die Spezialerde oft auch bares Geld, denn diese sind nicht selten teurer.

Haben wir, sofern wir „Bio"-Erde kaufen, schon grundsätzlich ein qualitativ hochwertigeres Produkt?

Celler Straße 138 | 29525 Uelzen-Veerßen | Telefon (0581) 2910
www.purnatur-gartenschule.de | info@purnatur-gartenschule.de

Das ist leider nicht unbedingt der Fall, denn für den Begriff „Bio" gibt es bei Pflanzerden, im Gegensatz zu Lebensmitteln, nur geringfügige Vorgaben was den Inhalt betrifft. So kann eine Bio-Erde durchaus bis zu 80% Torf enthalten! Offiziell unterscheidet sich „Bio"-Erde von der konventionellen vor allem weil kein Mineral sondern organischer Dünger beigemischt wurde.

Ein Hinweis ob die Qualität stimmt, gibt das „RAL-Siegel" der Gütegemeinschaft Substrate oder der Hinweis auf die Forschungsanstalt für biologischen Landbau, „FIBL". Für unsere Pflanz- und Blumenerden sollten wir in jedem Fall torffreie Erde wählen (Zusatz „torfarm" reicht nicht!). Dafür muß man zwar etwas tiefer in die Tasche greifen, schon aber die Natur, weil dem Abbau der Moore vorgebeugt wird und ist ein Beitrag gegen den Klimawandel, denn beim Torfabbau werden erhebliche Mengen CO2 freigesetzt. Allein im Hobbygarten-Bereich werden jedes Jahr in Deutschland 3 Mio. m^3 Torf verbraucht. Eine eigentlich untragbare Zahl!

Torf hat Eigenschaften, die seinen Einsatz für Topfsubstrate so lange unverzichtbar machten. Für unsere Gartenböden stellt er in keinem Fall eine Verbesserung da. Torf ist für sich genommen „tote Substanz". Er enthält kaum Nährstoffe und bringt auch keine Verbesserung des Humusanteils im Gartenboden.

Wir alle kennen sogar einen sehr unangenehmen Nebeneffekt wenn es um die Wiederbenetzbarkeit geht: Wenn wir es längere Zeit versäumt hatten eine Pflanze zu gießen, kommt es zum Abperlen des Gießwassers, d.h. die Erde nimmt das Wasser nicht mehr wirklich an und es fließt einfach ab! Dieser Effekt tritt bei torfhaltigen Erden, das sind die meisten Blumenerden, besonders deutlich auf. Der Fachmann spricht von den „hydrophoben" also wasserabweisenden Eigenschaften des Torfes.

Erde selber mischen

Eine gute Pflanzerde können wir auch selbst mischen. Für 20 l Substrat benötigen wir etwa 12 – 14 l möglichst feine Gartenerde (ca. 70%). Dazu mischen wir 15 % möglichst reifen Kompost und schließlich 15 % Rindenhumus. Ist der Gartenboden eher sandig, mischen wir noch ein paar Hände voll Tonmehl mit ein, ist er eher lehmhaltig, stattdessen feinen Quarzsand oder Steinmehl.

Zusätzlich düngen sollten wir auch bei gekaufter Pflanzerde zusätzlich erst einmal nicht. Erst nach ca. 8 Wochen kann es für anspruchsvolle Pflanzen wie z.B. Rosen, die wir in Topf oder Schale gepflanzt haben, ratsam sein etwas nachzudüngen.

Celler Straße 138 | 29525 Uelzen-Veerßen | Telefon (0581) 2910
www.purnatur-gartenschule.de | info@purnatur-gartenschule.de

Die Grundkomponenten, mit denen man nahezu alle Erden selber mischen könnte, sind also Gartenerde und/oder Rindenhumus für die Grundsubstanz, Gartenkompost als Nährstoff- und Humuslieferant und Zuschlagstoffe damit das Substrat nicht zusammenfällt, Wasser und Nährstoffe möglichst gut hält und dosiert abgibt. Die Zuschlagstoffe sind Bentonit (Tonmehl) für den Wasser- und Nährstoffhaushalt und Perlite, Lavagranulat, Sand oder Steinmehl für die Stabilität.

Ersatzstoffe für Torf, die oft erst in Kombination sinnvoll sind: Rindenkompost, Grüngutkompost, Reisspelzen, Holzfasern, feine Holzhäcksel, Kokosfasern, sodann das bei der Kokosproduktion entstehende Nebenprodukt Cocopeat und das beim Abbau von Braunkohle anfallende Xylit sowie Landerde – ein Abfallprodukt der Zuckerrübenverarbeitung – und TEFA, ein neues Substrat aus Maisfasern. Dazu kommen noch die mineralischen Zuschlagstoffe, die für eine Verbesserung der Luftkapazität und der Stabilität des Substrates eine wichtige Bedeutung haben: Bims und Lava, Blähton, Perlite, Steinmehl und Sand.

Celler Straße 138 | 29525 Uelzen-Veerßen | Telefon (0581) 2910
www.purnatur-gartenschule.de | info@purnatur-gartenschule.de